



Rede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Beauftragter der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten**

anlässlich der Fachveranstaltung

**„Was bedeutet es, dass ein (evangelischer) Deutscher Präsident
Rumäniens ist? Innen - und Außenansichten“**

am 25. April 2015

**in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“
in Bad Kissingen**

Es ist für mich eine besondere Freude und Ehre, heute anlässlich Ihrer Tagung unter dem Motto „Was bedeutet es, dass ein (evangelischer) Deutscher Präsident Rumäniens ist? Innen und Außenansichten“ als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten bei Ihnen zu Gast sein zu können und zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich überbringe Ihnen die Grüße und guten Wünsche der Bundesregierung, insbesondere von unserer Bundeskanzlerin, Frau Dr. Angela Merkel, und dem Bundesminister des Innern, Herrn Dr. Thomas de Maizière.

Seit dem Bestehen der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ sind viele tausende Menschen aus dem In- und Ausland nach Bad Kissingen gereist, um sich politisch und gesellschaftlich weiterzubilden, um miteinander und voneinander zu lernen und um politische Ansichten zu formulieren und zu diskutieren. Der inhaltliche Schwerpunkt der Veranstaltungen - die auch in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas einen guten Ruf genießen - liegt dabei seit jeher in der Aufarbeitung der Beziehungsgeschichte der Deutschen mit ihren östlichen Nachbarn. Damit leistet „Der Heiligenhof“ einen wichtigen Beitrag zur Verständigungsarbeit in Europa.

Ich finde es sehr wichtig, dass sich gerade kirchliche und kirchennahe Einrichtungen der Frage des Schutzes nationaler Minderheiten annehmen, nicht nur, weil Angehörige nationaler Minderheiten nicht selten zugleich Angehörige religiöser Minderheiten sind - wie übrigens auch Präsident Klaus Johannis.

Denn auch wenn eine nationale Minderheit derselben Konfession wie die Mehrheitsbevölkerung in der Nachbarschaft angehört, verfügt sie doch

zumeist über eigene kirchliche Organisationsformen sowie über ein reiches kulturelles Eigengut an Gebeten und Liedern, Gebräuchen und Traditionen. Dieses wertvolle Erbe hat für die jeweilige Volksgruppe eine nicht zu unterschätzende identitätsstiftende Bedeutung. Ich glaube, dass Identität und Heimat zusammen mit dem Glauben einen harmonischen Dreiklang bilden; fehlt einer der drei Töne, klingen die Laute nicht mehr harmonisch zusammen.

Bei meinen Reisen in die Wohngebiete der deutschen Volksgruppen suche ich immer auch den Kontakt zu Vertretern der Kirchen. Bei meiner letzten Reise nach Rumänien im September 2014 hatte ich sehr substantiierte Gespräche mit dem Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Reinhart Guib, und seinem Vorgänger im Bischofsamt, Christoph Klein. Im Rahmen derselben Reise traf ich auch mit dem römisch-katholischen Bischof von Temeswar Martin Roos zusammen, der ebenfalls der deutschen Volksgruppe angehört. Unvergessen sind mir auch die Begegnungen mit seinem Vorgänger, dem 2008 verstorbenen Bischof Sebastian Kräuter.

Ich möchte Ihnen, Herr Dr. Reichelt, der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern daher an dieser Stelle meine Anerkennung und meinen Dank für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit aussprechen. Wir schätzen Sie als erfahrenen und zuverlässigen Partner! Ich freue mich daher besonders, dass das Bundesministerium des Innern durch seine regelmäßige finanzielle Unterstützung einen Beitrag zu Ihrer wertvollen Arbeit leisten kann.

Mein heutiger Vortrag ist dem Thema „Was bedeutet die Amtszeit Klaus Johannis´ für die deutsch-rumänischen Beziehungen“ gewidmet. Es lädt

mich - in meiner Funktion als Beauftragter der Bundesregierung für Aus-siedlerfragen und nationale Minderheiten - gerade auch dazu ein, einige Worte zu der gegenwärtigen Situation der deutschen Minderheit in Ru-mänien zu sagen.

Gestatten Sie mir jedoch zunächst einige allgemeine Bemerkungen, die nicht nur für die deutsche Minderheit in Rumänien, sondern für alle deut-schen Minderheiten in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten, die MOE-Staaten, Gültigkeit haben.

Grundsätzlich hat sich die Lage der deutschen Minderheiten in den MOE-Staaten nach der politischen Wende 1989/90 in Abhängigkeit von den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in den einzelnen Ländern positiv entwickelt. Diese Entwicklung ist dabei hauptsächlich auf folgende Gründe zurückzuführen:

- die Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklun-gen in den Heimatstaaten, die zum Teil der Europäischen Union beigetreten sind,
- bilaterale Verträge und Abkommen Deutschlands mit den jeweili-gen Staaten, in der Regel mit minderheitenfreundlichen Klauseln,
- die Minderheitenpolitik des Europarates – nicht zuletzt das Rah-menübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen,
- eine neue Aufgeschlossenheit der Heimatstaaten gegenüber ihren Minderheiten, die zum Teil in nationalen Schutzgesetzen und ent-sprechender aktiver Minderheitenpolitik bzw. sogenannter positiver

Diskriminierung, etwa in der Wahlgesetzgebung ihren Niederschlag findet, sowie

- die Förderung der deutschen Minderheiten in den Heimatstaaten durch die Bundesregierung und die deutsche Politik zugunsten der Minderheiten.

Nach dieser kurzen Vorbemerkung will ich meinen Blick nun auf die aktuelle Situation der deutschen Minderheit in Rumänien richten.

Gerade nach dem 2. Weltkrieg musste die deutsche Minderheit in Rumänien die Last der Verantwortung Deutschlands für die grauenhaften Verbrechen des Dritten Reichs in besonderer Weise tragen. Trotz oder gerade wegen ihres harten Schicksals haben die Angehörigen der deutschen Minderheit beispielhaft vorgelebt, dass Verständigung zwischen Ost und West möglich ist.

Von der Vielzahl der freundschaftlichen Kontakte zwischen den aus Rumänien stammenden Heimatvertriebenen und Aussiedlern in der Bundesrepublik Deutschland einerseits und den in der angestammten Heimat verbliebenen Deutschen andererseits konnte ich mich selbst im Rahmen meiner bisherigen Reisen nach Rumänien überzeugen. Bei jedem Besuch war ich immer wieder aufs Neue von der Kultur und den Werten überwältigt, die die deutsche Minderheit in Rumänien traditionell lebt und mit den Mitbürgern in Deutschland verbindet, die als Heimatvertriebene und als Aussiedler aus Rumänien in die Bundesrepublik gekommen sind.

Diese Brückenfunktion sowie die kulturelle und menschliche Kraft der deutschen Minderheit in Rumänien und der Landsmannschaften der

Deutschen aus Rumänien erleichtern es der Bundesregierung, ihrer aus den Folgen des Zweiten Weltkrieges erwachsenden Verantwortung gerecht zu werden und die deutsche Minderheit effektiv zu unterstützen sowie uns allen, auf dem Weg der Versöhnung voran zu schreiten.

In diesem Zusammenhang freut es mich sehr, dass wir in diesem Jahr erstmalig am 20. Juni den „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“ begehen werden. Damit ist ein vielfach geäußelter Wunsch aus Kreisen der Vertriebenen in Erfüllung gegangen. Mit dem Datum knüpft die Bundesregierung an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an und erweitert das Flüchtlingsgedenken um das Schicksal der Vertriebenen. Das ist ein bedeutendes Zeichen der Verbundenheit mit den deutschen Heimatvertriebenen und ein weiterer wichtiger Schritt zur gesellschaftlichen Anerkennung ihres Schicksals. Der Gedenktag stärkt insbesondere die Erlebnisgeneration in der Überzeugung, dass Flucht und Vertreibung auch weiterhin öffentlich und politisch in besonderer Weise wahrgenommen werden.

Auch die Bundeskanzlerin ist am 30. August vergangenen Jahres in ihrer bemerkenswerten Rede zum Tag der Heimat auf die Adressierung des Gedenktages gerade auch an die deutschen Heimatvertriebenen klar und deutlich eingegangen:

„Auch den im Koalitionsvertrag vereinbarten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung haben wir in dieser Woche im Kabinett beschlossen.“

Am 20. Juni jedes Jahres werden wir in besonderer Weise unserer Vertriebenen und der weltweiten Opfer von Flucht und Vertreibung

gedenken. Ich bin sicher, dieser Gedenktag wird dazu beitragen, Schicksal und Kultur der deutschen Heimatvertriebenen vielen Deutschen in Erinnerung zu rufen, denen dieses Thema nicht oder nicht mehr bekannt ist.“

Dies ist nicht nur eine Würdigung des Beitrags der deutschen Heimatvertriebenen zum Aufbau unseres Gemeinwesens, sondern umfasst auch das Gedenken an das Schicksal der in die ehemalige Sowjetunion deportierten Rumäniendeutschen. Es ist sehr wichtig, dass die historische Aufarbeitung dieser Ereignisse sowie das Gedenken an die Opfer nachhaltig unterstützt werden. Hierdurch wird deutlich gemacht, dass der Wille und die Kraft zu Versöhnung und Neuanfang, der gemeinsame Aufbau und Zusammenhalt in der Gesellschaft das Fundament bilden, auf dem Deutschland heute Menschen aus 190 Nationen eine Heimat bietet.

In Ansehung der Vergangenheit kommt gerade den deutsch-rumänischen Beziehungen ein besonderer Stellenwert zu. Ich bin froh, dass im Jahr 2015 - 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges - Deutschland mit Rumänien und insbesondere auch mit den Rumäniendeutschen eine tiefe Freundschaft verbindet.

Seit 1992 bildet der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Rumänien über freundschaftliche Zusammenarbeit und Partnerschaft in Europa eine wichtige Grundlage für die bilateralen Beziehungen. Ein wichtiges Bindeglied stellt dabei auch die deutsche Minderheit dar.

Der Freundschaftsvertrag bekräftigt in seiner Präambel ausdrücklich die Bedeutung der deutschen Minderheit als "einer natürlichen Brücke zwischen beiden Völkern".

Zudem besteht seit langen Jahren die deutsch-rumänische Regierungskommission für Angelegenheiten der deutschen Minderheit in Rumänien, die abwechselnd in Deutschland und Rumänien stattfindet. Im April des vergangenen Jahres durfte ich mit der 17. Sitzung in Berlin die erste Veranstaltung als Co-Vorsitzender leiten. Die Regierungskommission bereitet nicht nur die Basis für ein positives vertrauensvolles Verhältnis zwischen beiden Ländern - sie erarbeitet auch gemeinsame Lösungswege für aktuelle Probleme.

Bei meinen Besuchen in Rumänien konnte ich mich immer vom Engagement und Enthusiasmus der deutschen Volksgruppe überzeugen. Diese hat nicht nur eine wichtige Brückenfunktion zu Deutschland, sondern sieht ihre Zukunft in der rumänischen Gesellschaft und bringt sich insbesondere über das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien in das wirtschaftliche, gesellschaftliche, kulturelle und politische Leben in Rumänien ein. Damit leistet die Minderheit als Botschafter der guten deutsch-rumänischen nachbarschaftlichen Beziehungen in einem Europa der Vielfalt einen aktiven, ganz konkreten Beitrag zum europäischen Einigungsprozess.

Exemplarisch für den Gestaltungswillen der deutschen Volksgruppe in Rumänien steht der ehemalige Landesvorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, der langjährige Oberbürgermeister von Hermannstadt und jetzige Staatspräsident von Rumänien - Klaus Werner Johannis.

Als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten freue ich mich sehr, dass er - als Siebenbürger Sachse - Rumänien als Staatsoberhaupt vertritt.

Klaus Johannis gewann die Präsidentschaftswahl am 16. November 2014 im zweiten Wahlgang mit 54,5 zu 45,5 Prozent der Stimmen, nachdem er im ersten Wahlgang am 2. November noch mit 30 zu 40 Prozent hinter Ministerpräsident Victor Ponta gelegen hatte.

Der neue Präsident gehört einer nationalen und religiösen Minderheit an. Der Vertrauensbeweis, der Klaus Johannis durch das rumänische Volk entgegengebracht wurde, ist ein ermutigendes Zeichen für sämtliche Volksgruppen und Minderheiten in einem zusammenwachsenden Europa.

Die Wahl von Klaus Johannis' hat sicherlich sehr positive Auswirkungen auf das deutsch-rumänische Verhältnis. Mir ist es aber wichtig zu betonen, dass sich durch diese Wahl die Beziehungen Rumäniens nicht nur zu Deutschland, sondern zu ganz Europa noch weiter verbessern dürften. Die Existenz nationaler Minderheiten mit ihren spezifischen Kulturen und Sprachen ist nämlich seit jeher ein entscheidendes Charakteristikum der europäischen Kultur - jeder zehnte Bürger der Europäischen Union gehört einer nationalen Minderheit an. Wann immer jetzt in Europa von Akzeptanz und Integration nationaler Minderheiten die Rede sein wird - der Blick wird immer auch nach Rumänien gehen.

Ein Grund für den ebenso überraschenden wie historischen Wahlerfolg von Klaus Johannis sind sicherlich die Charaktereigenschaften, für die er steht.

Seit langen Jahren genießt er den Ruf der Fokussierung auf ein politisches Handeln, das Probleme angeht und eine spürbare Verbesserung der Lebensumstände bringt.

Dies ist vor allem das Resultat der großartigen Arbeit, die er als Oberbürgermeister von Hermannstadt geleistet hat. Er hat mit vielen kleinen, aber effizienten Schritten gezeigt, dass Änderungen gelingen können. So wurde die Infrastruktur und Verwaltung seit seinem Amtsantritt modernisiert und viele ausländische Investoren siedelten sich an. Im Jahr 2007 war die Stadt Europäische Kulturhauptstadt und ist seither - auch aufgrund ihrer neugewonnenen Attraktivität - ein Touristenmagnet in Rumänien.

Darüber hinaus verkörpert er Werte wie Ehrlichkeit, Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit. Vor allem seit seiner Wiederwahl zum Bürgermeister von Hermannstadt existiert der Begriff „Johannis-Effekt“. Abgesehen von der Persönlichkeit von Klaus Johannis steht dieser vor allem für positive Eigenschaften, mit der viele die Angehörigen der deutschen Minderheiten assoziieren.

Von seinem großen Engagement und Einsatz, welchen er sowohl für die rumänische Bevölkerung als auch für die deutsche Minderheit in Rumänien und für die grenzüberschreitende Deutsch-Rumänische Zusammenarbeit leistet, konnte ich mich zuletzt bei meinem Aufenthalt in Rumänien im März dieses Jahres anlässlich des 70. Jahrestages der Deportation der Rumäniendeutschen in die ehemalige Sowjetunion sowie des 25-jährigen Bestehens des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien selbst überzeugen.

Als Mitglied und als langjähriger Landesvorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien und als Oberbürgermeister von Hermannstadt hat er hervorragende Verdienste um die Völkerverständigung zwischen Rumänien und Deutschland sowie zwischen weiteren europäischen Ländern erworben. Gerade das deutsch-rumänische Verhältnis ist durch seine Initiativen positiv beeinflusst worden. Als Brückenbauer wurde er von den jeweiligen Ländern vielfach ausgezeichnet. Der Bund der Vertriebenen hat ihm im Jahr 2010 für seinen Einsatz die Ehrenplakette verliehen.

Hervorheben möchte ich an dieser Stelle aber auch nochmals ausdrücklich das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien, das sich direkt nach der politischen Wende in Rumänien als politische Interessenvertretung und organisierter Verband der deutschen Minderheit etablierte. Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien ist - mit einem Landesverband als Dachorganisation - mit Regionalforen, Orts- und Zentrumsforen im ganzen Land präsent. Im letzten Monat hatten Bundesaußenminister Dr. Frank Walter Steinmeier und ich die große Ehre, der Festveranstaltung zum 25jährigen Bestehen des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien beizuwohnen. Seit 2013 führt Paul-Jürgen Porr als DFDR-Landesvorsitzender die erfolgreiche Arbeit seines Vorgängers Klaus Johannis fort. Zu dem großartigen Erfolg des Demokratischen Forums tragen nicht minder die Vorsitzenden der fünf Regionalforen des DFDR – Dr. Klaus Fabritius im Regionalforum Altreich, Johann Fernbach im Regionalforum Banat, Antonia Maria Gheorghiu im Regionalforum Buchenland, Johann Forstenheizler im Regionalforum Nordsiebenbürgen sowie Martin Bottesch im Regionalforum Siebenbürgen –, die allesamt auch Stellvertreter des Landesvorsitzenden sind, in höchst anerkennenswerter Weise bei.

Weiter ist das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien mit einem Abgeordneten im rumänischen Parlament vertreten - mit Herrn Ovidiu Ganț.

Mein großes Anliegen als Beauftragter ist es, den gegenseitigen Mehrwert und das Zusammenleben von Bevölkerungsmehrheit und nationalen Minderheiten grenzüberschreitend und herkunftsunabhängig zu stärken. Ich bin mir sicher, dass Klaus Johannis dies als Präsident Rumäniens fördern und die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien stärken wird.

Das gute deutsch-rumänische Zusammenleben und Ansehen der Deutschen in Rumänien belegt auch eine aktuelle Umfrage des Rumänischen Instituts für Evaluierung und Strategie (IRES) aus dem Jahr 2014. Danach haben über 80 Prozent der befragten rumänischen Bevölkerung eine gute oder sehr gute Meinung über die deutsche Minderheit.

Der Bundesaußenminister, Dr. Frank-Walter Steinmeier, formulierte in seiner Rede anlässlich der Festveranstaltung zum 25-jährigen Bestehen des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien am 9. März d.J. in Hermannstadt treffend:

„Minderheiten bereichern die Mehrheit. Sie bereichern mit ihrer Kultur und ihren Traditionen die rumänische Gesellschaft!“

Es sei gerade Klaus Johannis, der beispielhaft für eine „deutsche Identität innerhalb rumänischer Nationalität“ stehe. Bundesaußenminister Steinmeier zitierte diesen mit den Worten:

„Ich bin rumänischer Staatsbürger, also Rumäne; und ich bin ethnisch Deutscher. Mein Deutschtum hat nichts mit der Bundesrepublik als Staat zu tun, sondern mit der Sprache und Kultur.“

Zudem betonte der Bundesaußenminister, dass es gerade diese Aussage sei, die den Kern des Zusammenspiels von Nationalität und Identität betreffe:

„Das Verhältnis von Nationalität und Identität ist sowohl innen- wie außenpolitisch bedeutsam! Innenpolitisch, weil nur eine Nation, die die Vielfalt von Identitäten schützt und in ihr Gemeinwesen einbindet, in dieser modernen, dynamischen Welt nachhaltig erfolgreich sein kann. Und außenpolitisch, weil nur Nationen, die die Vielfalt innerhalb ihrer Grenzen schützen und einbinden, friedlich mit anderen Nationen zusammenleben können.“

Den europäischen Einigungsprozess weiter fortzuführen, ist und bleibt ein wichtiges Anliegen der Bundesregierung. Daher bekennt sich die Bundesregierung auch im aktuellen Koalitionsvertrag vom November 2013 zu ihrer besonderen Verantwortung für die deutschen Minderheiten, nicht nur in Rumänien, sondern in ganz Mittelost- und Südosteuropa sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Wörtlich heißt es hierzu im Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD:

„Wir halten die mahnende Erinnerung an Flucht und Vertreibung durch einen Gedenktag lebendig, halten weiterhin an den Möglichkeiten vertriebenenrechtlicher Aufnahme in Deutschland fest und werden unsere Hilfen für die deutschen Minderheiten in den Herkunftsgebieten der Aussiedler fortsetzen.“

Wir stehen zu den eingegangenen Vereinbarungen europäischer Minderheitenpolitik und verpflichten uns weiterhin zur Förderung der vier nationalen Minderheiten in Deutschland - Dänen, Sorben, Friesen sowie Sinti und Roma - und der deutschen Minderheit in Dänemark sowie den deutschen Minderheiten in Mittelost- und Südosteuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion.“

An dieser besonderen Verantwortung besteht kein Zweifel. Sie gilt jetzt und für die Zukunft. In Wahrnehmung dieser Verantwortung geht es uns um Solidarität mit den Deutschen, die wegen ihrer Volkszugehörigkeit nach Kriegsende für die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands besondere Lasten zu tragen hatten. Aus dieser Verantwortung entsteht eine besondere Verbundenheit. Diese ist seit langem auch Teil der Freundschaft zwischen Deutschland und Rumänien.

Der Bundesregierung ist die Aufrechterhaltung und Förderung der deutschen Minderheitenstrukturen ein besonderes Anliegen. Die Bundeskanzlerin hat dies auch nochmals in ihrer bereits erwähnten Rede anlässlich des Tages der Heimat des Bundes der Vertriebenen im vergangenen Jahr versichert:

„Eine entscheidende Rolle für die Bewahrung kultureller Traditionen haben natürlich diejenigen, die in ihrer Heimat in Ost- und Südosteuropa verblieben sind. Die Bindung an die deutsche Sprache und die dauerhafte Sicherung ihrer kulturellen Identität sind für die Angehörigen der deutschen Minderheit von essentieller Bedeutung.

Ich möchte mich herzlich bei all denen bedanken, die aus Deutschland heraus helfend die Hand reichen, um dies zu ermöglichen.

Auch die Bundesregierung wird ihre Hilfen fortsetzen. Sie wird weiterhin Maßnahmen zur Wahrung und Stärkung ihrer Identität und zur Verbesserung ihrer Lebensperspektiven fördern.“

Die Bundesregierung hat die deutsche Minderheit in Rumänien - die nach einer Schätzung der deutschen Botschaft ca. 40.000 bis 45.000 Angehörige umfasst - in den vergangenen Jahren wirksam unterstützt und wird ihr auch zukünftig ein verlässlicher Partner sein.

Das Bundesministerium des Innern hat für die deutsche Minderheit in Rumänien seit 1992 Hilfen in einem Umfang von fast 106 Mio. € geleistet. Grundsätzliches Ziel der Hilfenpolitik des Bundesministeriums des Innern ist es, die kulturelle Identität der deutschen Minderheit in Rumänien zu bewahren.

Dabei ist sie seit jeher von dem Grundsatz geprägt, dass nicht nur die deutsche Minderheit, sondern auch deren nachbarschaftliches Umfeld von den Förderprojekten profitiert. Denn unser Ziel ist das friedliche Miteinander, wie es die deutsche Volksgruppe in Rumänien seit Jahrhunderten praktiziert.

Die Hilfenpolitik konzentriert sich in den letzten Jahren insbesondere auf den Bereich der sozial-humanitären Hilfen. Im Vordergrund steht die Sicherstellung der Versorgung von alten und kranken Menschen, die häufig mittellos und ohne Familie zurück geblieben sind.

So werden vor allem die Anfang bis Mitte der 90er Jahre durch die Bundesrepublik Deutschland errichteten und ausgestatteten Altenheime und

Sozialstationen im Banat (3 Altenheime und 2 Sozialstationen) und in Siebenbürgen (1 Altenheim in Hermannstadt) unterstützt.

Ein weiterer Förderschwerpunkt liegt im Bereich der Wirtschaftshilfen. Bei den Wirtschaftshilfen handelt es sich um Ausstattungshilfen - z.B. für Maschinen und Geräte - für kleine und mittelständische Betriebe und Unternehmen in Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft. Die Wirtschaftshilfen werden durch 5 regional ansässige Wirtschaftsstiftungen als rückzahlbare Kredite vergeben. Bei der Verteilung der Mittel wird das Prinzip der regionalen Ausgewogenheit berücksichtigt. Die Kreditrückzahlungen, sogen. Rückflussmittel, verbleiben als revolvingender Fonds bei der jeweiligen Stiftung und werden größtenteils wieder zur Kreditvergabe verwendet.

Insbesondere bei den Investitionshilfen wird auch das Umfeld der deutschen Minderheit in angemessenem Umfang einbezogen. Diese Wirtschaftshilfen stellen damit eine wirkliche Hilfe zur Selbsthilfe dar. Arbeitsplätze in den jeweiligen Regionen werden lang- und mittelfristig gesichert und neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Wirtschaftshilfen tragen daher auch zu einer Stärkung der Regionen bei.

Zudem wird der Förderung der Gemeinschaft der Angehörigen der deutschen Minderheiten besondere Bedeutung beigemessen, wobei hier der Schwerpunkt auf der Jugendarbeit liegt.

Die Jugendprojekte der deutschen Minderheit sollen den Kindern und Jugendlichen/Heranwachsenden ein fundiertes Wissen über Brauchtum und Geschichte der deutschen Minderheit in Rumänien vermitteln und dienen damit in hohem Maße der Identitätserhaltung und -bewahrung.

Deutsche Sprachkenntnisse können dabei vertieft und gegebenenfalls erweitert werden. Gefördert wurden unter anderem Jugendprojekte zu den Themenbereichen gesellschafts- und umweltpolitische Bildung, Gesundheitserziehung, außerschulische Fortbildung – hierbei insbesondere auch Jugendleiterschulungen zur Nachwuchsgewinnung -, Sport- und Freizeitmaßnahmen sowie Projekte regionaler, überregionaler und internationaler Zusammenarbeit und Jugendbegegnung.

Darüber hinaus werden mit sogenannten „Maßnahmen zur Sprachbindung“ Projekte gefördert, deren Schwerpunkt auf der Gemeinschaftsförderung liegt, die aber auch sprach- und identitätsstärkende Elemente enthalten. Diese gleichzeitig gemeinschafts-, sprach- und identitätsfördernden Projekte sollen die Bindung gerade der jüngeren Generationen der deutschen Minderheit an ihre Wurzeln stärken. Seit einigen Jahren führt die Arbeitsgemeinschaft deutscher Jugendorganisationen in Rumänien e. V. (ADJ) in diesem Zusammenhang ein Sommerlager für Kinder durch.

Lassen Sie mich auf den letzten Punkt noch etwas näher eingehen.

Insbesondere die Aufgabe des Erhalts des deutschsprachigen Unterrichts in Rumänien beschäftigt seit Jahren alle, denen der Erhalt der deutschen Sprache in Rumänien am Herzen liegt.

Das rumänische Bildungsministerium hat sich daher ein mehrjähriges Programm zur Konsolidierung der Qualität des deutschsprachigen Unterrichts zum Ziel gesetzt, das auch im Interesse der Bundesrepublik liegt. Wesentliche Punkte des Programms betreffen die Aus- und die Weiter-

bildung der deutschsprachigen Lehrkräfte, Partnerschaften und Austauschprogramme der Bildungseinrichtungen beider Länder, die Intensivierung der schulischen Infrastruktur und sowie eine bessere Versorgung mit deutschsprachigen Lehrbüchern.

Die rumänische Bildungsgesetzgebung setzt darauf, dass das deutsche Schulangebot Rumäniens als "Schulen in der Sprache der deutschen Minderheit" seine Entwicklungschancen auch für die Zukunft bewahren kann. Zentrale Herausforderung ist die Sicherung des sprachlich wie fachlich qualifizierten Lehrerangebotes durch das Erschließen und Entwickeln aller Potentiale in Rumänien und in Deutschland.

Auch auf der bereits erwähnten Deutsch-Rumänischen Regierungskommission im vergangenen Jahr in Berlin, wurde diese Angelegenheit thematisiert. Zur Umsetzung des mehrjährigen Programms zur Konsolidierung der Qualität des Unterrichts in deutscher Sprache hat die Bundesregierung mit der rumänischen Seite langfristige Bildungsbündnisse geschlossen und nochmals bekräftigt, die deutsche Minderheit in Rumänien dabei zu unterstützen, eine aktive Rolle in diesem Prozess einzunehmen. Zudem wurde u.a. der Beitrag des Zentrums für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache in Mediasch als nationales Ausbildungszentrum besonders hervorgehoben.

Darüber hinaus hat der Deutsche Bundestag im Jahr 2014 die Förderung des deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien durch die gezielte Unterstützung der Lehrenden beschlossen.

Im Haushalt des Auswärtigen Amtes werden dafür in diesem Jahr insgesamt 750.000 Euro bereitgestellt. An der Vorbereitung dieser Entscheidung hatte insbesondere mein geschätzter Vorgänger im Amt und

Präsident des Deutsch-Rumänischen Forums, Herr Dr. Christoph Bergner, wesentlichen Anteil. Ich bin zuversichtlich, dass es mit den zusätzlich bereitgestellten Mitteln - die von der Saxonia-Stiftung in Kronstadt vergeben werden - nun möglich wird, den Status deutschsprachiger Lehrer zu verbessern und damit zum Erhalt dieser Bildungseinrichtungen beizutragen.

Wir wissen, dass die Absolventen des deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien bei Investoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hochbegehrte Arbeitskräfte sind. Durch die Wahl Klaus Johannis' zum rumänischen Staatspräsidenten, der ja selbst ein Zögling dieses Schulwesens ist, wird noch einmal zusätzlich sehr anschaulich auf dieses sprachlich ausgezeichnet qualifizierte Arbeitskräftepotenzial hingewiesen. Neben den positiven Auswirkungen seiner Wahl auf die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien sollten wir deshalb auch nicht die Auswirkungen auf die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft, aber auch auf dem Gebiet von Kultur, Bildung und Wissenschaft nicht unterschätzen.

Insgesamt ist somit hinsichtlich der Förderung der deutschen Minderheit in Rumänien Folgendes festzustellen:

Zusammen mit den Leistungen des Auswärtigen Amtes, der Beauftragten für Kultur und Medien, welche u.a. das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim dauerhaft fördert, der Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg und vor allem Dank der hervorragenden Leistungen der Angehörigen der deutschen Minderheit selbst, hat diese wieder eine sichere Zukunft.

Sie dürfen meinen heutigen Ausführungen entnehmen, dass sich die Rumäniendeutschen bei der Bundesregierung und mir persönlich besonderer Beachtung und Wertschätzung erfreuen und ihr Schicksal im Bewusstsein der Bundesregierung nach wie vor fest verankert ist.

Ich bin davon überzeugt, dass die deutsche Minderheit in Rumänien allen Grund hat, der kommenden Zeit optimistisch entgegen zu blicken. Ich sehe mich in meiner Haltung nicht zuletzt durch die Wahl von Klaus Johannis zum rumänischen Staatspräsidenten bestärkt.

Die Wahl zeigt auf der einen Seite, dass die Mehrheitsnation, die Rumänen, der deutschen Minderheit in Rumänien vertraut. Sie bietet der deutschen Minderheit auf der anderen Seite die Chance, das in sie investierte Vertrauen zu nutzen, die Verantwortung wahrzunehmen und die gemeinsame Zukunft erfolgreich zu gestalten. Ein sichtbareres Zeichen der Verständigung wird nur schwerlich zu finden sein.

Auf der anderen Seite zeigt das Beispiel Klaus Johannis', aber auch Ovidiu Gânț und vieler anderer rumänischer Politiker deutscher Volkszugehörigkeit, dass die Deutschen Rumäniens ihrem Staat loyal gegenüberstehen und sich für dessen Wohl und Entwicklung einsetzen wollen. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zeigen gerade nicht, dass eine großzügige Minderheitenpolitik eine Volksgruppe ihrem Staat entfremdet. Im Gegenteil hat eine solche Minderheitenpolitik eine integrierende Wirkung im besten Sinne. Von ihr profitieren beide - Minderheiten und Mehrheitsbevölkerung.

Diese positive Entwicklung findet ihre Entsprechung in den Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland.

Die deutsche Volksgruppe in Rumänien sowie die aus Rumänien stammenden Heimatvertriebenen und Aussiedler, hierbei insbesondere die rumäniendeutschen Landsmannschaften, haben viele tragfähige Brücken gebaut und und setzen diese segensreichen Aktivitäten weiter fort. Über diese Brücken können sich nun alle Bürger Deutschlands und Rumäniens sicher bewegen, zum Wohle der Menschen in beiden Ländern. Die Wahl von Angehörigen der deutschen Volksgruppe in politische Spitzenämter stärken das Vertrauen in die Tragkraft dieser Brücken.

Klaus Johannis hat in seinen 14 Jahren als Oberbürgermeister von Hermannstadt und ehemaliger Landesvorsitzender der deutschen Minderheit in Rumänien wesentlich dazu beigetragen, dass die Wahrnehmung und der Bekanntheitsgrad des Deutschen Forums und der deutschen Minderheit in Rumänien erheblich angestiegen sind. Als neuer Staatspräsident Rumäniens wird er dieser Arbeit ein weiteres Kapitel hinzufügen, auch zum Nutzen der deutsch-rumänischen Beziehungen.

Gerade eine deutsche Minderheit, die ihre Identität pflegt, vor allem durch das Praktizieren der deutschen Sprache, ihrer Tradition und ihres reichen kulturellen Erbes, wirkt als authentischer Botschafter deutscher Kultur und Lebensweisen und befördert dadurch ein auf Verständigung gerichtetes Zusammenleben.

In diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen regen Gedankenaustausch, lebhaftige Diskussionen und bereichernde Begegnungen.